

Die bei der Massentierhaltung in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta in großem Umfang anfallende Gülle wird regelmäßig von Lkw in die Achimer und Bierdener Marsch gekarrt. Das Symbolfoto ist allerdings andernorts entstanden. • Foto: Imago

"Gülle-Tourismus in Marsch muss endlich ein Ende haben"

Ratsgremium setzt sich mit Antrag des Bürgerforums "Achim-Dialog" auseinander

Von Michael Mix

ACHIM - Gülle stinkt vielen, im wörtlichen wie im übertragenen Sinne. Ganz aktuell 16 Einwohnern, die sich am Onlineforum "Achim-Dialog" beteiligt haben. Sie fordern die Stadt auf, es "zu untersagen, dass giftiger Sondermüll (die Gülle) unter dem Vorwand, es handle sich um harmlosen, natürlichen Dünger, aus fernen Regionen herangekarrt und auf den Feldern der Stadt Achim ausgebracht wird".

Das vor allem bei der Massentierhaltung in großem Umfang anfallende landwirtschaftliche Abfallprodukt wird regelmäßig von Lkw in die Achimer und Bierdener Marsch gekarrt. Die Wagen mit ihren riesigen Güllebehältern kommen fast ausnahmslos aus den Landkreisen Cloppenburg und Vechta, Hochburgen der Geflügelund Schweinemast.

"Achim-Dialog" begründen gen aufeinander. sie auch, warum.

Deutschland habe wegen der hohen Nitratwerte im Grundwasser eine Anklage vor dem Europäischen Gerichtshof bekommen. Durch den Einsatz von Medikamenten, Hormonen, Antibiotika und anderen Stoffen mehr bei der Fleischerzeugung entstehe ein giftiger Cocktail. der nicht nur das Oberflächenwasser belaste und zu multiresistenten Keimen darin führe, "sondern mittelund langfristig auch unser noch sauberes Trinkwasser".

Das Problem müsse eigentlich auf Bundes- oder Landesebene gelöst werden, heißt es ebenfalls im "Netz". Iede Gemeinde, wenden andere ein, "sollte das Recht haben, selber über den Gülle-Import bestimmen zu können"

Ein Thema, mit dem sich der Ratsausschuss für Organisation, Finanzen und Perso-Gülle-Tourismus nal am Donnerstagabend ausmüsse endlich aufhören, sa- einander setzte. Dabei prall-

In Bierden störten sich viele an Lastwagen, die durch den engen Steinweg rollen, und weniger an der Gülleausbringung, meinte Annameta Rippich (CDU). "Die Nitratbelastung der Böden wird eher vorgeschoben." Rippich schlug vor, zum Gülle-Komplex einen Fachmann von der Landwirtschaftskammer zu einer der nächsten öffentlichen Ratssitzungen einzuladen.

Herfried Meyer (SPD) befürwortete das, denn das Thema führe zu Unruhe in der Bevölkerung. Er bat die Stadtverwaltung, "nach Handlungsmöglichkeiten zu suchen".

"Wir haben keine Handhabe", erwiderte Bürgermeister Rainer Ditzfeld. Der Schlüssel liege beim Land. Klar, viele Bürger seien in diesem Hitzesommer aufgebracht gewesen, wenn sie bei 35 Grad gegrillt hätten und ihnen dann der Güllegeruch in die Nase geweht sei, räumte er ein. Andererseits habe allerdings die gen die Antragsteller. In ten unterschiedliche Meinun- Landwirtschaftskammer bei

Bodenproben auf Feldern rund um Achim festgestellt. dass dort oft Dünger fehle.

Hans Baum (FDP) regte sich darüber auf, dass Landwirte in der Öffentlichkeit ständig an den Pranger gestellt würden. Und Gülle sei keineswegs Sondermüll; auch stamme diese nicht allein aus Tierställen, "sondern vielfach auch von Biogasanlagen".

Es komme immer darauf an, wieviel "Jauche" auf einer Fläche lande, entgegnete Christine Vornholt (Grüne). "Die Böden dürfen nicht übersäuert werden."

Fraktionskollege Jürgen Kenning fand es "hinterfragungswürdig, ob die festgelegten Grenzwerte noch in unsere Zeit passen". Auch dazu sollte der Gast von der Kammer befragt werden.

"Ich bin dankbar, dass Bürger uns auf Probleme hinweisen", sagte Wolfgang Heckel (WGA). Es sei nicht verkehrt, zum Thema Gülle-Tourismus eine Diskussion in Gang zu bringen.